

Pränumerations-Preise

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayer & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 87.

Samstag, 18. April 1874.

Morgen: Oesscentia.
Montag: Sulpitius.

7. Jahrgang.

Arbeiterkammern.

Der wiener Arbeiterverein „Volkstimme“ hatte an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher unter rückhaltloser Anerkennung der Staatsgrundgesetze, unter gänzlicher Fernhaltung von socialistischen Hirngespinnsten und in maßvoller Sprache um Regelung der Arbeiterverhältnisse im Wege der staatlichen Gesetzgebung gebeten wurde. Das Abgeordnetenhaus wählte auch alsbald einen Arbeiterausschuß aus seiner Mitte, der die Aufgabe erhielt, die Verhältnisse der arbeitenden Klassen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, insbesondere die Frage der Errichtung von Arbeiterkammern, welche bestimmt wären die gesellschaftlichen Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu vertreten, zu studieren. Der Bericht dieses Ausschusses liegt nun vor. Derselbe ist der größten Beachtung werth, denn er ist mit Geist und Sachkenntnis, mit strenger Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse, aber auch ohne jegliches Vorurtheil abgefaßt. Derselbe ist aus der Feder des jungen Plener geflossen, der schon einmal durch seine sorgfältige Arbeit über englische Arbeiterverhältnisse im österreichischen Nothbuche die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat.

Der Bericht löst die Frage der Errichtung von Arbeiterkammern im bejahenden Sinne, indem er beantragt, die Petition des Vereines „Volkstimme“ der Regierung mit der Aufforderung abzutreten, in die bevorstehende Reform der Gewerbeordnung Arbeiterkammern als ein Organ der gewerblichen Lohn-

arbeiter aufzunehmen, welches aus den neuen Genossenschaften, aus Fachvereinen und ähnlichen freien Associationen hervorzugehen hätte und welches überall dort einzuführen wäre, wo das Genossenschafts- und Associationswesen der Arbeiter die gesetzlichen Vorbedingungen erfülle.

Ferner beantragt der Ausschuß, die Regierung sei aufzufordern, in die revidierte Gewerbeordnung schützende Bestimmungen über die Arbeitszeit von Kindern, jungen Personen und Frauen und über die Sanitätsverhältnisse in Fabriken und Werkstätten aufzunehmen, sowie zur wirksamen Ausführung derselben eine ausreichende staatliche Aufsicht durch Fabriksinspectoren zu bestellen. Der wichtigste Theil des klar ausgeführten Motivenberichtes möge hier Platz finden:

„Gegen die Einrichtung von Arbeiterkammern erhoben sich manche Bedenken im Ausschusse. Vor allem wurde auf den inneren Unterschied zwischen Handelskammern und Arbeiterkammern hingewiesen. Die ersteren vertreten nur bestimmte wirtschaftliche Interessentkreise und Verkehrsformen, ohne daß der Klassencharakter der Unternehmer irgendwie formell hervortritt oder als solcher gesetzlich anerkannt wird, wenn ihre Mitgliedschaft auch sachlich mit der Eigenschaft des selbständigen Unternehmers zusammenfällt. Bei Arbeiterkammern hingegen tritt die wirtschaftliche Seite, die Beziehung zu einem Gewerbe oder Industriezweige vor der socialen Bedeutung zurück, hier würden die Arbeiter nicht als Theilnehmer an einzelnen Produktionszweigen, son-

dern als bloßes Klassenelement der Lohnarbeit ihren Ausdruck finden. Und so wie die socialen Verhältnisse die rein wirtschaftlichen an Wichtigkeit überragen, ebenso sehr würden Arbeiterkammern viel größeres und ernsteres bedeuten, als die bisherige körperschaftliche Vertretung einzelner wirtschaftlicher Interessentkreise. Hier würde gewissermaßen zum ersten male der große sociale Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit vom Staate förmlich anerkannt und dem Gedanken eines eigenen Arbeiterstandes, welcher immer von der bloß staatsbürgerlichen Staatsauffassung bekämpft wurde, ein gesetzlicher Ausdruck gegeben. Arbeiterkammern als die staatliche Formulierung eines bloß gesellschaftlichen Zustandes würden die Tendenz zu bloßen Klassenbestrebungen haben; losgelöst von den einzelnen Industriezweigen, in welchen sie wirtschaftlich beschäftigt sind, würden die Mitglieder der Arbeiterkammer nicht so sehr einzelne Lohn- und andere concrete Fragen behandeln, sondern mit der generalisirenden Richtung, die sich unter socialistischen Einflüssen vieler Arbeiterkreise bemächtigt hat, würden sie Fragen der radicalsten und allgemeinsten Art, wie die Umgestaltung der heutigen Produktionsweise, Organisierung der Arbeitermassen zu politischen Zwecken und ähnliche gefährliche Forderungen aufwerfen. Die jüngsten Erfahrungen der deutschen Arbeiterbewegung, welche unzweifelhaft von großem Einflusse auf die Vorstellungen der österreichischen Arbeiter ist, geben der Befürchtung Raum, daß solche Arbeiterkammern der Tummelplatz wüster

Feuilleton.

Stimme und Sprache.

Populär-wissenschaftlicher Vortrag des Sanitätsrathes
Dr. Fried. Reesbächer.
(Schluß.)

Nachdem also die Hirnthätigkeit von so überwiegendem Einflusse auf die Sprache und ihre Organe ist, so werden Sie die Frage natürlich finden, von welchem Theile des Gehirnes dieser Einfluß auf das Sprechen geübt wird.

Nun, die neueren Beobachtungen haben ergeben, daß dies in jenen Hirnthellen geübt wird, welche die „Sylvische Grube“ bilden.

Es ist dies jene tiefe Furche des großen Gehirns, welche zur Seite im vordern Theile der Schläfengegend, etwas hinter dem Auge, schräg nach oben bis über das Ohr sich erstreckt. Diese Spalte des Gehirns hat für die geistigen Verrichtungen die Bedeutung eines Klangfeldes. Jede Verletzung durch Erkrankung oder durch Einwirkung bedeutender Kältegrade oder durch eine Wunde hat Störungen der Sprache zur Folge. So bewirkte eine durch örtliche Krankheitsvorgänge hervorgerufene Entzündung eine Hemmung des Sprachausdruckes, wobei einzelne

Worte z. B. Kopf, Hand nicht mehr erfasst werden konnten, oder in anderen Fällen falsche Worte gesprochen wurden, z. B. das Wort „gelb“ für Hand; zuweilen war der Wortbau gestört, so daß der Kranke statt Husten jedesmal Hugen sagte. Außerdem findet man bei denjenigen Irren, welche an Gehörstauschungen leiden und beständig gesprochene Worte zu hören meinen, immer auch krankhafte Veränderung dieses Gehirnthelles.

Von Interesse ist es, daß diejenigen Thiere, welche Gedächtnis für Worte besitzen und welche einzelne Worte und Sätze der menschlichen Rede nicht nur in der Erinnerung jahrelang festhalten können, sondern auch den Sinn derselben zu fassen vermögen, auch eine sylvische Grube in ihrem Hirne besitzen, wenn auch minder ausgebildet als beim Menschen. Dies ist der Fall beim Hunde und beim Pferde.

Beide Thiere haben daher ein passives Sprachvermögen, d. h. sie können die Eigenheiten der Sprache wohl geistig zum Theile erfassen, aber sie vermögen die Worte nicht selbst zu bilden, woran technische Hindernisse (des Gaumens, der Wangen und Lippen) vorwiegend schuld zu sein scheinen. Anders ist die Sprachunfähigkeit bei dem Mangel der sylvischen Grube. Hier fehlt die Sprachfähig-

keit nicht wegen der technischen Hindernisse, als vielmehr deshalb, weil die Auffassungsfähigkeit für den Wortlaut mangelt. Bei sprechenden Vögeln, Papageien, Elstern, Staaren fehlt ebenfalls die Fähigkeit, Worte aufzufassen, ihr Sprechen ist nur die Nachbildung oft gehörter Töne oder Klänge. Dies geht daraus hervor, daß sie Worte und Melodien nur dann nachsprechen und nachpfeifen lernen, wenn man sie ihnen immer wieder in gleicher Tonhöhe und mit gleicher Modulation vorspricht und vorpfeift. Erst nach langer Zeit lernen die begabtesten unter ihnen die Tonhöhe selbständig etwas zu verändern, aber den Sinn der gesprochenen Worte verstehen sie niemals.

Es ist kein Zweifel, daß viele Thiere für einander vollkommen deutlich sprechen können. Allerdings drücken sie nur Empfindungen, nicht Begriffe aus, ganz wie die Kinder im zartesten Alter. Sie unterhalten sich aber doch gekläufig, plaudern und schwatzen miteinander. Die versammelten Störche halten Rath und lange Reden. Der Häher, sagt Scheitlin, lacht fast wie ein Mensch, und der Spottvogel nimmt Spott in seine Töne. Im Talmud erklärt Rabi Johanna die Unterhaltung im Hühnerhofe. Wir lernen, sagt er, Feinheit im Umgange von dem Hahne, der mit dem Weibchen schon thut

Agitation, der Boden für gefährliche Bestrebungen werden würden und daß energische und gewissenlose Personen sich der neuen Organisation bemächtigen würden, um Aufregung in bisher noch von socialistischen Bestrebungen unberührte Gegenden zu bringen und um durch den Apparat der körperschaftlichen Vertretung eine unerträgliche Tyrannei über die Masse wohlhabender und ruhiger Arbeiter auszuüben.

Das Gewicht dieser Einwendungen ist nicht zu verkennen, allein für den Ausschuss stellte sich die Frage eben dahin, ob der Staat gegenüber der ungewissenhaft bestehenden und in Oesterreich beginnenden Arbeiterbewegung sich völlig ablehnend verhalten, oder ob er es versuchen sollte, die regellose Bewegung in gewisse Bahnen zu lenken. Es wurde angeführt, daß, wenn auch unsere Staatsgesetze keine bestimmten Stände im Sinne der ständischen Gesellschaft kennen, die gesellschaftliche Gruppierung des Volkes eine zu unleugbare Thatsache ist, als daß sie deshalb ignoriert werden könnte, weil es für sie bisher keine staatliche Formulierung gebe. Die Zweiteilung der ganzen wirtschaftlichen Production in Unternehmer und Lohnarbeiter sei das bezeichnende Merkmal unserer Volkswirtschaft und mit dem Zunehmen des großen Betriebes und Accumulierung des Kapitals schreite dieser Klassenbildende Prozeß nur immer weiter. Wie die Dinge heute liegen, ist eben die Masse der Lohnarbeiter zu einer Gesellschaftsgruppe geworden, welche eine besondere Form des wirtschaftlichen Einkommens, den Lohn, bezieht und welche vermöge der gemeinsamen Lage und Interessen sich als eine besondere gesellschaftliche Klasse fühlt. Mag die Verschärfung und Zuspitzung dieses Klassen Gegensatzes ein bedauerlicher Prozeß sein, und ist es unsere Aufgabe beständig zu mildern und durch verschiedene Formen, wie Förderung von Eigentumserwerb der Arbeiter an kleinen Grundstücken und Häusern, sowie durch Beteiligung der Arbeiter am Unternehmergewinne und durch ähnliche Uebergänge zu Formen des Besitzes, die Kluft zwischen Kapital und Arbeit möglichst zu überbrücken, der Klassenunterschied besteht und ist ein charakteristisches Merkmal unserer Epoche. So wie die Arbeiterbewegung sich heute vollzieht, wird sie vornehmlich mit häufig verderblichen Lohnkämpfen und mit unklaren socialistischen Vorstellungen erfüllt, eine berechnete Agitation schürt das Mißtrauen und die Abneigung der Arbeiter gegen die Unternehmer, und die Arbeiter wenden sich thöricht von dem heutigen Staate ab, um in utopistischen Vorstellungen von einer völlig veränderten Staats- und Gesellschaftsform ihr Heil zu hoffen. Dieser Mangel an staatlichem Sinn, dieses beständige Ge-

fühl der Unzufriedenheit ist aber eine große Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft, und wenn in Oesterreich auch diese Bestrebungen nur erst im Anfange stehen und wenn es auch dem Staate nicht an ausreichenden Mitteln fehlt, um verbrecherische Ausschreitungen mit Macht zu unterdrücken, so muß doch für den vorausschauenden Staatsmann die sogenannte sociale Frage ein Gegenstand der allerernstesten Aufmerksamkeit sein.

Hier erschien es dem Ausschusse rathlich, zu untersuchen, ob es sich nicht empfehle, Formen zu schaffen, in welchen die Wünsche der Arbeiter berechtigten Ausdruck finden und welche ihnen zugleich ein Maß der Pflicht und der Verantwortlichkeit auferlegen würden, das die beste Bürgschaft für den Ernst und die Wichtigkeit ihrer Bestrebungen abgäbe. Wird die arbeitende Klasse organisch in den Staat eingefügt, fühlt sie sich als ein berechtigter und anerkannter Theil des Volkes, dann sei zu hoffen, daß jener staatliche Sinn wieder bei ihr aufleben wird und daß die verderblichen Bestrebungen, welche sich jetzt der Arbeiterbewegung zu bemächtigen drohen, von ihnen selbst als solche werden erkannt und verlassen werden. Und eine solche staatliche Organisation gesellschaftlicher Interessen sind die von der Petition befürworteten Arbeiterkammern. Sie sollen nicht bloß eine freie Vereinigung zur Förderung von Interessen und Ansprüchen sein, sie sollen ein körperschaftlicher Verband, welcher vom Staate anerkannt wird, ein Organ socialer Selbstverwaltung mit der Unterordnung unter den allgemeinen Staatsgedanken sein, wie andere Selbstverwaltungskörper innerhalb des umfassenden Staatswesens.

Diese Erwägungen haben den Ausschuss bestimmt, die Einführung von Arbeiterkammern zu empfehlen. Daß die neue Institution Mißbräuchen ausgesetzt sei, liegt in der Natur der so schwierigen socialen Verhältnisse, allein es schien dem Ausschusse, daß der Nutzen, welcher aus einer staatlich geordneten Thätigkeit der Arbeiter entstehen könne, jene Gefahren überwiege; es sei besser, daß die Bestrebungen der Arbeiter, welche ja doch nicht zu verhindern seien, sich in geordneter Weise statt in den einseitigen Verhältnissen von Arbeitervereinen vernünftig machen, und damit allein wäre schon ein praktischer Vorthell erreicht, denn eine der Hauptbeschwerden der Arbeiter ist, daß ihre Wünsche nicht gehört und beachtet werden.

Die Arbeiterkammern hätten nach der Meinung des Ausschusses ihre Stelle in der gewerbetheoretischen Organisation der Industrie einzunehmen, sie wären bestimmt, einen leitenden Einfluß auf die genossenschaftlichen Verbände der arbeitenden Klassen

auszuüben, sie könnten darauf wirken, daß bei Festsetzung der Lohnverhältnisse jene Grenzen nach oben und nach unten eingehalten werden, welche von keinem Theile auf die Dauer ungefragt überschritten werden können, sie würden die Theilnahme an gewerblichen und Fortbildungsschulen fördern, eine nützliche Wahlkammer oder beratendes Organ für Einigungsämter und gewerbliche Schiedsgerichte bilden, Dienstvermittlungsbureauz für Arbeitsuchende organisieren, Gewächsen abgeben und andere Aufgaben socialer Selbstverwaltung vollziehen.

Nun handelt es sich vor allem, aus welchen Elementen diese Verbände hervorgehen sollen. Der Ausschuss überzeugte sich bald, daß die Arbeiterkammern unmöglich unmittelbar aus der Masse der lohnarbeitenden Bevölkerung hervorgehen können, welche als solche keine Garantie des Besitzes, der Seßhaftigkeit und der Steuerleistung für die Wahldurchführung zu bieten vermag. Einfache Urwahlen aus der unterchiedelosen fluctuirenden Menge würden eine unorganische, zusammengewürfelte Vertretung schaffen, welcher die großen Aufgaben socialer Selbstverwaltung nicht ohne die ernstesten Bedenken anvertraut werden könnten.

Der Herr Handelsminister machte dem Ausschusse die Mittheilung, daß die revidierte Gewerbeordnung die Zwangsgenossenschaften beiseitigen und freie Genossenschaften an ihre Stelle treten lassen würde. Das baldige Bevorstehen dieser Gesetzesrevision und der völlig unbefriedigende Stand der gegenwärtigen Zwangsgenossenschaften sowie die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Einführung der Arbeiterkammern in das System der gesamten gewerblichen Organisation ließen es dem Ausschusse nicht rathlich erscheinen, sofort mit einem besonderen Gesetzentwurfe, welcher der neuen Gewerbeordnung präjudicieren würde, vor das Abgeordnetenhaus zu treten, sondern die Errichtung von Arbeiterkammern im Wege einer Resolution zu empfehlen, welche den engen Zusammenhang der vorgeschlagenen Institution mit der neuen Gewerbeordnung ausdrückt. — Den genossenschaftlichen Unterbau hätten nach der Meinung des Ausschusses vor allem die Genossenschaften des neuen Gewerbegesetzes zu bilden, und zwar so, daß die Mitgliedschaft an einer gewerblichen Genossenschaft die erste Vorbedingung zur Wahlberechtigung in die Arbeiterkammern abgäbe, wobei sich leicht die Verpflichtung einer gewissen Dauer dieser Mitgliedschaft anfügen ließe. Für den Anfang wird es sich empfehlen, die Vorstandsmitglieder der Gewerbe-Genossenschaften (soweit sie nur aus Arbeitern bestehen) entweder direct zu

Fortsetzung in der Beilage.

und es zu gewinnen sucht. Was sagt er ihm? Er sagt, ich will dir ein Kleid kaufen, das bis auf den Boden reicht, und hernach sagt er, indem er den Kopf schüttelt: es falle mir der Kamm ab, wenn ichs dazu habe und nicht kaufe.

Anhaltende Beobachtung könnte uns gewiß mit den verschiedenen Thiersprachen vertraut machen oder gar in den Stand setzen, dieselben gelaufig zu reden. Jules Richard erzählt da eine spaßhafte Anekdote. Er sagt: Als ich vor 12 Jahren in einem Lazareth einen mir befreundeten Kranken öfter besuchte, hatte ich die Bekanntschaft eines alten Beamten der Anstalt gemacht, er war aus Südfrankreich gebürtig, ziemlich geschwätzig, aber im Grunde ein braver Kerl, der wie ein Heide fluchte, die Priester haßte und die Thiere in seinem Herzen trug. Er war mit allen Kagen im Lazareth befreundet und wenn er zur Essenszeit sein Mäulchen anstimmte, kamen dieselben aus den entlegensten Winkeln herbeigerannt und drängten sich um seine Suppenschüssel. Ich hatte mir einfach vorgestellt, daß die Kagen, wie die Soldaten an die Stunde der Mahlzeit gewöhnt, dem lockenden Mäulchen sozusagen maschinenmäßig folgten. Aber nein, Papa L., so nennt ihn Richard, behauptete ganz ernsthaft, daß sie ihn im eigentlichen Sinne des Wortes verstanden. Ich spreche die Kagen-

und Hundesprache, sagte er, und die Affensprache besser als die Affen selbst. Ich lächelte ungläubig. Kommen sie morgen, fuhr er fort, mit mir nach dem zoologischen Garten, Sie sollen ihr Wunder sehen. Ich fand mich pünktlich an Ort und Stelle ein. Papa L. war schon da. Er führte mich vor das Affenhaus. Raum hatte er sich auf das äußere Gelande gestützt, so hörte ich neben mir einen Gurgelton Kirruu, Kiribiu, Kuruli, Kirikiu, und siehe da, die Affen kamen allmählig alle heran und setzten sich vor Papa L. in Positur. Der Vortrag dauerte wohl an 10 Minuten. Während dieser Zeit saßen die Affen am Boden in mehreren Reihen, die Vorderpfoten auf ihren Knien gekreuzt, lachten, gestikulierten und antworteten. Sie antworteten wirklich und Papa L. fing immer wieder von vorne an. Wir blieben da eine Viertel Stunde und ich kann versichern, daß sich die Affen nicht langweilten. Auf einmal machte L. eine Bewegung, wie um fortzugehen, und sein Auditorium gerieth in Unruhe; als er gar die Balustrade verließ, erhob sich ein wahres Angstgeschrei. Wir gingen, noch von weitem sahen wir die Affen, die in die Friesen geklettert waren, uns Abschied winkten. Es kam mir vor, als ob einige von ihnen sagen wollten: wenn du nicht wiederkommst, so vergiß nicht zu schreiben.

In den Ursprüngen des Menschengeschlechtes mag die Sprache der Menschen wohl nicht viel höher gestanden sein, als sie jetzt bei den Thieren ist, ebenfalls nur Gefühls- und nicht Begriffsausdruck. Die Entstehung, der Ursprung der Sprache fällt durchaus in eine vorhistorische Periode, und die allmähliche Um- und Ausbildung derselben hat eine Geschichte, welche bei den höher entwickelten Sprachen wahrscheinlich ebenso nach Jahrtausenden zählt, wie die geologische Bildung der Erdrinde. Und unsere heutigen Sprachen sind, wie uns die heutige Sprachwissenschaft lehrt, nachweislich zurückzuführen auf die Sanskritsprache. Allein auch die Sanskritsprache ist nicht die älteste. Sanskrit und Deutsch zum Beispiel müssen dereinst eine Sprache gebildet haben, nur ist diese Sprache, von der Sanskrit und Deutsch fast Tochter Sprachen zu nennen sind, wie italienisch und französisch vom Lateinischen, nicht mehr vorhanden. Es ist aber nicht bloß das Deutsche mit dem Sanskrit verwandt, sondern auch das Lateinische, Griechische, Russische, überhaupt das Slavische, ferner das Celtische und in Asien das Armenische und Persische. Die Ahnen aller Völker, die diese Sprache sprechen, müssen daher mit den Ahnen der Deutschen und Ander ein Volk ausgemacht haben; die Sprachwissenschaft muß daher ein Urvolk auf-

Mitgliedern der Arbeiterkammern zu machen, oder in sehr dichtbevölkerten industriellen Districten sie zu Wahlmännern für die Delegation in die Arbeiterkammer zu bestellen. Da aber voraussichtlich die neuen Gewerbegeossenschaften auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit beruhen werden, so können sie nicht allein den ganzen geossenschaftlichen Unterbau für die neue Institution liefern, und hier müssen nach der Ansicht des Ausschusses auch andere freiwillige Associationen, wie Gewerbevereine, Arbeiter-Bildungsvereine, Knappschaftsvereine und wechselseitige Unterstützungsvereine herangezogen werden. Der Ausschuss ist bei diesen Vorschlägen bestrebt gewesen, möglichst an Vorhandenes und Lebensfähiges anzuknüpfen und in diesem der Ansicht, daß nur dort, wo das bestehende Associationswesen eine ersprießliche und ernste Wirksamkeit der Arbeiterkammern verspricht, die neue Institution einzuführen wäre.

Politische Rundschau.

Laidach, 18. April.

Inland. Die Bestimmungen über die Dauer der Reichsraths Session sind nunmehr endgültig festgestellt. Gestern vertagte sich das Abgeordnetenhaus bis zum nächsten Donnerstag. Während der Delegationen wird das Haus jeden zweiten Tag in der Woche Sitzung halten, um nicht mit den Ausschussberatungen der österreichischen Delegation zu collidiren. Zwischen dem 10. und 15ten Mai wird sodann der Reichsrath vertagt. Die Wiedereinberufung des Reichsrathes erfolgt erst im Oktober d. J., derselben wird die Session der Landtage vorausgehen. Die Budgetdebatte im Herrenhause wird am 23. d. M. beginnen.

Auf der Tagesordnung der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses befand sich die Specialdebatte über die Eisenbahnvorlage Troppau-Neutitschein, deren Bau genehmigt wurde; die weiteren Punkte der Tagesordnung waren confessionellen Charakters; zuerst erstattete der Referent des confessionellen Ausschusses, Dr. Weeber, mündlichen Bericht über die vom Herrenhause vorgenommenen Abänderungen an der ersten confessionellen Vorlage; sodann begann die Berathung der Vorlage betreffend die gesetzliche Anerkennung von Religionsgeossenschaften, welche mit großer Majorität in der Generaldebatte angenommen wurde.

Der Fortgang der confessionellen Debatten in beiden Häusern des österreichischen Reichsraths wird, wie aus Berlin geschrieben wird, im dortigen auswärtigen Amte mit großer Aufmerksamkeit und Sympathie verfolgt, deren sich das gegenwärtige Cabinet dort überhaupt erfreut. Aus diesem Grunde hat man auch das Einbringen des

Antrages auf Jesuitenaustreibung von Seite der deutschen Fortschrittspartei ungern gesehen und die der Regierung nahestehenden Organe sind angewiesen, die Stellung des Cabinets Aversperg nicht durch Zustimmung zu diesem Antrage zu erschweren.

Ausland. Der deutsche Reichstag ist mit der Berathung des Militärgesetzes noch nicht fertig geworden; doch haben nach Erledigung des § 1 und des Bennigsen'schen Compromissantrages die Debatten ihr Interesse eingebüßt. Wie verlautet, ist das Befinden des Kanzlers in erfreulicher Besserung begriffen, so daß derselbe schon täglich mehrere Stunden am Schreibtische zuzubringen vermag. Als Schlußtermin der diesjährigen Reichstags Session wird der 22. April bezeichnet; bis dahin sollen die noch ausstehenden wichtigeren Vorlagen, wenn möglich, in Tag- und Nachtsitzungen erledigt werden, damit der am 27. April wieder zusammentretende preussische Landtag ungestört seine Sitzungen abhalten könne. Man faßt dieses Arrangement um so ernstlicher ins Auge, als die Erledigung des Gesetzes über die Verwaltung erledigter Bischofsstühle durch die erfolgte Amtsentsetzung Ledochowski zu einer brennenden Nothfrage geworden ist.

Auf eine Interpellation im englischen Unterhause, worin die Regierung zu einer Aeußerung über ihre Stellung zum Carlismen-Urwesen aufgefordert wurde, antwortete der Unterstaatssecretär des auswärtigen Amtes wörtlich: „Bis jetzt ist kein Anlaß dazu gewesen, daß Ihrer Majestät Regierung hätte in Erwägung ziehen müssen, ob dem Anhang (followers) des Don Carlos die Rechte einer kriegsführenden Partei zuerkannt werden sollen. Ueber diese Frage hat ferner mit keiner ausländischen Regierung irgend welche Correspondenz stattgefunden.“

Der blutdürstige Pater Santa Cruz, welcher sich nach Belgien, dem Eldorado der Jesuiten, begeben wollte, ist an diesem Vorhaben verhindert worden. Er wurde unter polizeilicher Bedeckung von Bayonne nach Paris gebracht und von dem Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Baragnon, bedeutet, daß er in Lille interniert werden würde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 16. April. Die Wintersaison der Krainburger Casino-Theatergesellschaft hat Samstag den 11. d. mit der Poffe „die Bürgermeisterwahl in Krähwinkel“ ihren diesjährigen definitiven Abschluß gefunden. Das vollständige Repertoire dieser Saison enthielt folgende Lustspiele und Poffen: „Eine

Stunde Kaiser von Oesterreich oder der Jesuit“, „Toilettengeheimnisse“, „Vorlesung bei der Hausmeisterin“, „Versprechen hinterm Heerd“, „Er ist nicht eifersüchtig“, „ein ungeschliffener Diamant“, „Garibaldi“, „das Gänsehen von Buchenau“ und „Bürgermeisterwahl in Krähwinkel.“ Obwohl alle diese Stücke für Dilettanten verhältnismäßig gut gespielt wurden, so bildete das erstbenannte Lustspiel unstreitig, was Spiel, Ausstattung der Bühne und speciell Eleganz des Kostüms betrifft, den Cloupunkt der Saison. „Ein ungeschliffener Diamant“ war auch vortrefflich in der Aufführung, sowie auch „das Gänsehen von Buchenau“, ja, wie gesagt sämtliche Stücke wurden gut gegeben und die „Bürgermeisterwahl“ machte einen würdigen Beschluß, so daß man sagen kann „Ende gut, alles gut.“ Auch einige Nachklänge der beliebtesten Gesangsstücke aus der abgelaufenen Saison bekamen wir noch vor dem Abschlusse zu unserer freudigen Ueberraschung von unsern osterwählten freundlichen Damen zu hören, und da drängte sich uns der Wunsch auf, der gute Genius, der diese beiden Künstlerinnen aus fernem Landen so freundlich war hierher zu leiten, möge sie uns noch lange, recht lange hier erhalten.

Nun ist Thaliens Tempel geschlossen und uns winkt freundlich Floras Tempel in der frischen, freundlichen Natur im Casinogarten des Herrn Dollenz, unstreitig der schönste Garten Krainburgs, so ein reizendes Stelldichein für Natur- und Blumenfreunde, eventuell Bier- und Regelfreunde. Mit Vergnügen müssen wir auch verzeichnen, daß sich, seit das Casino wieder erstanden, eine Sammelbüchse für den Schulpfennig eingeschmuggelt hat.

Nur vorwärts mit dem Geiste der Zeit! — Samstag den 18. d. findet ein Tanzkränzchen in den Casinolocalityen statt.

Wie hier verlautet, ist dem Citalnicaberein sein herrliches Local gekündet worden; es soll das l. l. Steueramt dahin verlegt werden. Es dürfte nicht leicht ein zweites nur annähernd gleiches hier gefunden werden.

— (Für den krainischen Schulpfennig) sind seit der letzten Veröffentlichung der Spenden eingegangen: Erlös der Eintrittskarten zu dem im neuen Realschulgebäude von den Herren Prof. Finger und Dr. Alex. Supan, dann Dr. Reesbacher und Pfarrer Duo Schad gehaltenen populär-wissenschaftlichen Vorträgen 346 fl.; Sammelbüchse im Gasthause zur Post in Gottschee 7 fl. 40 kr.; Sammelbüchse des Herrn Tomiz in Gottschee 1 fl. 50 kr.; vom krainischen Lehrerbildungsverein 10 fl.; vom Herrn Grundbesitzer Schmidt 5 fl.; Ergebnis eines von Herrn Ehrfeld veranstalteten Concertes 17 fl.

stellen, das weit älter ist als alles, was wir von europäischer Geschichte wissen. Wo dasselbe gewohnt hat, ist noch nicht festgestellt, noch weniger die Zeit, in welcher wir es noch vereinigen zu denken haben.

Die Ursprache war gewiß sehr wortarm, denn der unentwickelte Mensch hat noch wenig Begriffe, daher bedarf er auch nicht der Worte hiefür. Jedenfalls war der Moment der beginnenden Sprachfähigkeit nicht der Menschheit erster. Nicht sprechend, nicht denkend, gehört der Mensch einem andern Gebiete an. Er verfällt der Entwicklungsgegeschichte des Thierreiches. Das Schicksal der Menschheit von ihrem Heraustrreten aus der Thierheit bis zu ihrer vollen Reife liegt, Dank dem Hilfsmittel der Sprache, heute schon viel klarer vor uns.

Doch in dieses Thema kann ich unmöglich weiter eingehen, da es für den ohnedies beschränkten Raum einer Vorlesung zu umfangreich wäre, lassen Sie mich vielmehr zum Schluß eilen.

Wir haben heute gesehen, daß die Sprache das geistigste Eigenthum des Menschen ist, nicht bloß vermittelt sie den Gedankenaustausch der Menschen unter sich, nicht bloß erregt sie das Interesse des Naturforschers, der die complicirten Sprachorgane zum Gegenstande des Studiums macht, son-

dern sie ist als solche der Reizstein für die Erforschung der Geschichte der Menschheit von ihren ersten Anfängen an, ein archäologisches Denkmal. Die Sprache ist die Vermittlerin der Wissenschaft und Kunst und, insofern sie selbst in vollendeten Formen eintritt, selbst ein Kunstmittel; denn gleichwie das Gemälde das Kunstwerk des Malers, die Statue das Kunstwerk des Bildhauers, das Lied das Kunstwerk des Sängers ist, so ist das Gedicht das Kunstwerk des Dichters.

Je mehr sich bei einem Volke der Kreis der Ideen und Kenntnisse erweitert, je tiefer es in die Natur und die Bestimmung der Dinge eintritt, desto eher wird es Männer aufzuweisen haben, die das Staunen und die Bewunderung aller gebildeten Nationen auf sich lenken, und ihre Werke und ihre Sprache werden die mächtigsten Förderer der Kultur werden. Man kennt den Einfluß, den Klima, Alter, Geschlecht Lebensweise und Gesundheitszustand auf die Sprache hat; in Gegenden, wo ein glückliches Mittel zwischen strenger Kälte und ersticken-der Sonnengluth herrscht, liegt Harmonie, Wohlklang im Tone der Sprache, und hart, scharf, zischend wird sie in jenen Ländern, die mit einem dieser Extreme zu kämpfen haben. Die Sprache eines jeden Menschen hat ihre Physiognomie wie das

Gesicht, und man erkennt viele Menschen, die man ein oder mehreremale sprechen gehört, ohne sie zu sehen, an ihrer Sprache wieder, und wieder anderseits erweckt ein Laut in dem Menschen immer und immer wieder dieselben Gefühle. Erquickt nicht der Ruf der Freude, erschreckt nicht das Poltern des Zornigen, erregt nicht die Klage des Unglücklichen Mitleid? Beflügelt nicht der Schrei des Schmerzigen, der Verzweiflung, das Stöhnen des Berunglückten, das Wimmern des Hilfslosen unsere Schritte, ihm beizustehen, sein Weh zu lindern? Hat je das Poltern des Zornigen uns erfreut, der Dank des Geretteten uns erschreckt? Ebenjowenig, als der Gesang der Lerche, das Schmettern der Nachtigall uns wehmüthig stimmt, das Geträuze der Raben unseren Ohren angenehm klingt.

In diesem Witzlingen unserer Gefühle beim Anhören eines Sprechers liegt der Zauber, den die Schauspielkunst durch das Mittel der Sprache auf uns ausübt. Wie mächtig wußten uns eine Rachel, ein Anshütz, Löwe, ein Dawson zu ergreifen, wie erschütterten sie uns mit ihrem Spiele, wie stürmten wild in ihnen die Leidenschaften auf, wenn ihre Rolle es erbeizte, das Recht zu vertheidigen, Unbill zu rächen, Unrecht zu sühnen! Und so ist die Sprache die Vermittlerin des Verstandes und des

— (Eine Jubelfeier.) Der k. k. Oberforstmeister und Vorstand der krainisch-kärntnerischen Forst- und Domänen-direction in Görz, Jacob Albert Thieriot, wird am 21. April sein fünfzigstes Wirkensjahr als Forstmann zurückgelegt haben. Die Feier, welche aus diesem Anlasse die Beamten der gedachten Direction veranstalten, ist gewiß eine so seltene, daß wir nicht umhin können, des Jubilars auch unsererseits mit einigen Worten zu gedenken. Thieriot ist 1805 in Leipzig als der Sohn eines reichen Kaufmannes geboren und wurde, nachdem er die Studien theils in seiner Vaterstadt, theils in Gießen beendet hatte, von seinem Vater zum Handelsstande bestimmt. Allein dies sagte dem jungen Manne nicht zu und er trat, der eigenen Berufswahl folgend, am 21. April 1824, zu Rügenhohn in die k. k. sächsische Forstprocuratur ein, bezog sodann die Forstakademie Tharand, welche er 1828 verließ, um bald darauf einem Rufe nach Rußland zu folgen, wo er bis 1844 die kolossalen lithuanischen Forste des Fürsten Ludwig Sayn-Wittgenstein-Verleburg unter Schwierigkeiten aller Art, in der ersten Zeit auch von der polnischen Revolution behindert, administrierte. 1846 verließ Thieriot diesen Posten und wurde Forstmeister des Freistaates Krasau, als welcher er bei dem Uebergange desselben an Oesterreich in unsern Staatsdienst übernommen wurde. 1851 finden wir ihn als Forstsrath bei der Berg- und Forstdirection in Wieliczka, 1855 in gleicher Eigenschaft in Krasau, 1858 mit dem Range eines Finanzrathes als Forstreferent bei der Finanzdirectionsabtheilung in Preßburg, von wo er 1865 mit demselben Wirkungskreise nach Triest übersetzt wurde. Bei der vorjährigen Organisation des Staatsforstdienstes wurde Thieriot Oberforstmeister in Görz. Thieriot ist ein Mann von umfassender Bildung und seltenen Sprachkenntnissen; nächst dem Deutschen sind ihm Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch und Polnisch geläufig. Seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein biederer, edelmännlicher Charakter hat ihm die Achtung aller, die ihn kennen, die Verehrung seiner Untergebenen erworben. Als Fachmann ist er in Oesterreich, Ungarn und Deutschland bekannt und geschätzt. In der forstlichen Literatur und insbesondere in Fachjournalen seit mehreren Decennien mit seltener Vielseitigkeit thätig, hat er auch zwei größere Werke über Waldwirtschaft und forstliche Technologie in polnischer Sprache erscheinen lassen, gehört er den meisten Fachvereinen als actives oder correspondirendes Mitglied an und genießt er als Staatsforstbeamter den Ruf des Forstmannes von strenger conservativer Richtung und steter Sorge für eine rationelle, mit den Fortschritten der Wissenschaft und den finanziellen Anforderungen rechnende Wirtschaft. So rufen denn auch wir dem Jubilär zu seinem Ehrentage unsere Glückwünsche und ein herzlich „Forstmannsheil“ zu.

Gefühles, das Bindemittel des geistigen Verkehrs unter den Menschen und Völkern.

Es ist gewiß eine Verirrung unserer Tage, daß wir die Sprache zum Scheidemittel der Menschen und Menschheit verzerren. Es ist gleich, in welcher Sprache etwas gesprochen wird, wenn nur das Gesprochene wahr, gut und schön ist; am höchsten steht die Sprache, wenn sie zur Darstellung des Schönen durch das Wort wird. Sie führt uns den Glanz und die Farbenpracht des Frühlings, die Wonne der lauen Sommernacht, die hehre Pracht der Gebirgslandschaft lebendig vor, als stünde uns alles vor Augen. Das Reich der Sprache ist unermesslich, wie der Geist. Lassen Sie mich mit den schönen Worten Schiller's schließen, wo er so treffend über die Poesie sagt:

Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke,
Frei schwing ich mich durch alle Räume fort.
Rein unermesslich Reich ist der Gedanke
Und mein geflügeltes Werkzeug ist das Wort.
Was sich bewegt im Himmel und auf Erden,
Was die Natur tief im Verborgnen schafft,
Muß mir entschleiern und entsiegeln werden,
Denn nichts beschränkt die freie Dichterkraft.
Doch schmerz ist nicht, wie lang ich wähle,
Als in der schönen Form — die schöne Seele.

— (Unsere Beilage) ist endlich heute, nachdem sie 20 Tage von Stuttgart nach Laibach unterwegs war, hier eingetroffen. Wir bringen heute unsern Lesern Nr. 13 und werden, da es für heute schon zu spät ist, nächste Woche dann die anderen noch rückständigen Nummern bringen.

— (Theaternachricht.) Die allgemein so beifällig aufgenommene Oper „Der Wildschütz“ von Vorzing wird, wie uns mitgetheilt wird, kommenden Dienstag zum zweiten Male aufgeführt. Vormerkungen auf Parterre- und Galleriestege werden auch für diese Vorstellung bei Herrn Karl Raringer entgegengenommen. — Der löbliche Zweck dieser von der philharmonischen Gesellschaft veranstalteten Aufführungen sowie die sehr bedeutenden Einnahmen lassen einen recht zahlreichen Besuch und überhaupt eine rege Theilnahme des Publicums sehr wünschenswerth erscheinen.

— (Neues industrielles Unternehmen.) In Lustthal wurde vor kurzem eine Erbsenfabrik gegründet, welche recht schöne und billige Erbsen erzeugen und sich bereits eines großen Absatzkreises erfreuen soll. Wir wünschen dem neuen Unternehmen recht viel Glück.

— (Die projectierte Manospartei) des Alpenvereins ist der sehr zweifelhaften Witterung halber auf Sonntag den 26. d. vertagt und hievon die Section Küstenland telegraphisch verständigt worden.

— (Ackerbauschule in Unterkrain.) Wie der „Slov. Nar.“ aus Wien erfährt, hat der Ackerbauminister Chlumetzky dem Abgeordneten Pfeifer die Versicherung erteilt, die Unterkrainer können beruhigt sein, die Regierung werde mit aller Kraft die Gründung einer Ackerbauschule in Unterkrain fördern, sie sei bereit, als Gründungsbeitrag für diese Schule 30,000 fl. und später einen jährlichen Beitrag von 2000 fl. zu bewilligen. Der Landesauschuß sei daher in der Lage, schon jetzt ein zur Errichtung dieser Schule geeignetes Grundstück anzukaufen. Heuer sei zwar dieser Betrag noch nicht in den Voranschlag des Ackerbauministeriums eingestellt und werde erst im Jahre 1875 flüssig gemacht werden; wofür man jedoch schon heuer einen Theilbetrag dringend benötige, so stehe nichts im Wege, daß selber sogleich ausbezahlt werde. Da zur Errichtung dieser Schule bereits 20,000 Gulden aus dem Landesfonde bewilligt worden, so könne nunmehr sofort an die Gründung gegangen werden.

Witterung.

Laibach, 18. April.

Trübe, Wolkengzug aus Westen, schwacher Südostwind.
Wärme: morgens 6 Uhr + 11.1°, nachmittags 2 Uhr + 14.2° C. (1873 + 14.8°, 1872 + 5.2° C.) Barometer im Steigen, 734.66 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.3°, um 3.0° über dem Normale.

Telegramme.

Wien, 17. April. Der Kaiser geht morgen abends nach Ofen. — Der päpstliche Nuntius Falcinelli überreichte heute sein Abberufungsschreiben. — Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter und in dritter Lesung unverändert nach den Ausfußanträgen den Gesetzentwurf betreffend die Salzammergutbahn an, und agnoscirte die Wahlen von Keller, Tacco, Franceschi und Mayer. Morgen Berathung des Klostergesetzes.

Pest, 17. April. Finanzminister Ohyecz wurde gestern in Komorn einstimmig wiedergewählt.

Berlin, 17. April. Der Reichstag erledigte das Militärgesetz in zweiter Lesung conform den Ausfußanträgen. Die Frage betreffs Heranziehung von Militärpersonen zu Communalabgaben wurde einer künftigen Regelung vorbehalten.

Telegraphischer Cursbericht

am 18. April.

Papier-Rente 69.30 — Silber-Rente 73.75 — 1860er Staats-Anlehen 108.75 — Bankactien 967 — Credit 206.25 — London 111.90 — Silber 105.40 — 20. Francs-Stücke 8.98.

Eingefendet.

Geehrter Herr — !

Ich antworte Ihnen öffentlich, weil die Veranlassung Ihres Briefes eine öffentliche ist. Sie senden mir jene

Nummer des, Gott sei Dank, sehr unbeachteten Organes der laibacher Dinkelmänner, in welcher mein Gegner im Kampfe für Wahrheit, Aufklärung und seine Gesittung eine Kritik meines vorjährigen Programmats aus der Gymnasialzeitung zum Wiederabdrucke bringt, und liefern schon durch Ihre beigelegten freundlichen Zeilen den Beweis, daß die Absicht der Fortschrittseinde, mich bei meinen Freunden und Schülern um die jedem Lehrer nöthige Achtung zu bringen, nicht gelungen ist. In der That weiß jeder Unterghymnasiast, daß Ginnen, Aaren und Magyaren nicht das selbe Volk sind, allein meine Schüler im Obergymnasium wissen auch, daß sich diese Völker etwa so zu einander verhalten, wie die Teutonen, Bandalen und Franken, daß sie Zweige einer und derselben großen Völkersfamilie sind. Ungerne rede ich von mir selbst, aber ich muß erwähnen, daß ich nach dreijährigen juristischen Studien bei dem Uebertritte in die philosophische Facultät zu Wien wegen meiner „thätigen schriftlichen Arbeiten im Quellenbereiche der Geschichte“ sogleich mit einem Adjutur von jährlichen 300 fl. C. M. als Stube in das historisch-philologische Seminar aufgenommen wurde und dort mit Männern, welche heute an Universitäten lehren und mir Freunde geblieben sind, zu einer Zeit über die Verwandtschaft oben genannter Völker und das, was Jeß darüber sagt, debattirte, in welcher der fromme Gegner des Fortschritts in Krain im theologischen Seminar zu Laibach über die Fragen nachdenken mußte, was „Christlich glauben, hoffen und lieben“ heiße. Daß er über Christliches Handeln nie gegrübelt hat, beweist seine jüngste That. Denn warum nahm er in sein Blatt nicht auch dasjenige auf, was die Gymnasialzeitung zu meinem Lobe sagt? Er verstand ferner den Kritiker meines Aufsatzes nicht. Dieser stellt sich auf den Standpunkt von Jeß und ist auf diesem zufrieden, ich bin es nicht. Mein heuchlerischer Freund versteht auch meinen Aufsatz nicht, kann ihn auch nicht verstehen, denn man muß die einschlägige Literatur kennen, um zu wissen, daß in ihm manches neue vorgebracht und wie ich glaube, bewiesen wurde, z. B. über den Begriff und die Lage von Cella.

Wenn wir leben, wie die Dinkelmänner nur darauf ausgehen, jede geistige Regung in Krain zu unterdrücken, wenn wir die Bemerkung machen, daß die unberufensten Leute über Programmatik mit leichtfertiger Oberflächlichkeit oder in dem Aerger der eigenen Impotenz boshaft urtheilen; wer wird sich künftig zu derartigen Publicationen hergeben? Auch ich hätte mit meinen Studien auf dem Gebiete der krainischen Geschichte hinter den Bergen gehalten, wäre mein frommer Gegner mit einem seiner Geistesfinden ins Feld gerückt. Und zu diesen Studien, derenwegen mich ein hiesiger, jetzt in Amerika seine Liebe fortsetzender Lehrer des Ueberganges zu den Slovenen anfragte, zu diesen Studien kam ich auf folgende Weise: Das Ministerium Terzetzky erließ die Verordnung, daß bei dem historischen Unterrichte auch die Geschichte des betreffenden Kronlandes eingehender als bisher berücksichtigt werde. Während mein frommer Gegner mit seinen Freunden die Fäden der Verschwörung gegen die Aufklärung des krainischen Volkes bei echtem Unterkrainer weiter spann, opferte ich, da es uns an einem zeitgemäßen Lehrbuche der krainischen Geschichte mangelte, durch dreiviertel Jahre die Nächte meines, ich darf es ohne Ueberhebung sagen, mit Arbeit erfüllten Lebens der Geschichte meines Vaterlandes, das liebenswürdig wäre, wenn es nicht so dümmtholze Heilige hervorbrächte, wie er ist. Nachdem ich durch diese Studien, die ich nie für etwas mehr als die pflichtschuldige Vorbereitung zum Unterrichte angesehen habe, mich in den Stand gesetzt hatte, doch einigermaßen den Forderungen des Ministeriums zu genügen, gab ich mich um so lieber damit zufrieden, als wir aus der Feder eines viel berufeneren Mannes demnächst eine Geschichte von Krain erwarten können.

So angenehm mich Ihre Indignation über die Bosheit des uns bekannten Feindes der Volksebildung und menschenwürdigen Freiheit berühren könnte, so bitte ich Sie doch, sich ebenso zu beruhigen, wie von dieser Seite mich nichts mehr in Harnisch bringen kann. Denn ich weiß es nun, ich weiß es aus den vielen Briefen meiner abholvierten, für höhere Ideale von edler Begeisterung durchglühten Schüler, daß in dem Kampfe, welchen ich hier nach dem Willen der Vorlesung, welche die Freiheit des Gedankens will, nun schon an die neun Jahre gegen das sonnenfeindliche Gellacher führe, ich der Sieger bin. Lassen wir es weiter krähen und geifern, von heute an antworten wir ihm nicht mehr.

Sobald erhalte ich von Ihnen die Uebersetzung der „Pfarrhausbrennerei“, wie Sie den Dialog nennen, in welchem zwei „Studenten“ über die mir gewährte Ermäßigung der Zahl meiner obligaten Unterrichtsstunden sich ergehen. So aber und so gemüthlos redet kein Studirender in Laibach. Die Zeiten der Noth sind vorüber und deshalb theile ich Ihre Ansicht, daß die „Brennerei“ nicht von dem „schlanken, blauen“ Herrn herrühren könne, der da wissen muß, daß der Bund mit Teuten, welche bei einer gelockerten Schuldisciplin eher „zu ihren Zielen“ gelangen, Angeber erziehen, den Charakter der künftigen Charakterbildner durch den Neßtan ihres Fanatismus verderben und für alle diese Verbrechen an Gegenwart und Zukunft keine Genugthuung kennen, als zehelisch-fromme Interpretationen der Klassiker, — ebenso gefährlich wie schmachvoll ist.

Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme, bitte Sie aber nochmals, das „Pfarrhausblatt“ nicht weiter zu beachten, und bin Ihr

ehemaliger Professor

Laibach, 18. April 1874.

A. Heinrich.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befreit dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Wunden, Krätze, Eruptionen, Leber-, Nieren-, Gicht-, Rheuma-, Blasen- und Harnleiden, Tuberculose, Schwindel, Nerven-, Lungen-, Nervenleiden, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenschmerzen, Nabelschmerz und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bluthusten. — Auszüge aus 75.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingeleitet.

Rapporter als Fleisch erparst die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.
In Bleibchen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 a Pf. fl. 4.50, 6 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 38 fl. — Revalescière-Biscuits in Bleibchen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 38. — Zu beziehen durch Dr. J. G. Popp & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Vorkaufung oder Nachnahme.

Barth. Ziebnik,

Riemer, Sattelmacher und Tischner,

Niederlage: Postgasse Nr. 58,

empfehlen sein reich assortiertes Lager von englischen und halben. Pferdegeschirren, Streifgeschirren, Pferdedecken und Stallrequisiten.

Großes Lager von Reitrequisiten, Militärsätteln, Civil-Herren- und Damen-Sätteln, Militär- und Civilreitzeugen, Reitgeräten, Reitstücken, Reit- und Fahrzeughäuten, Satteldecken, Reit- und Fahrstangen, Trennen, Steigbügel und Sporen. Ferner großes Lager von Reiterequisiten, als: Herren- und Damenköcher in Leder und Waterproof, Reisetaschen, Reisesäcke, Damen-Panzer- und Gürteltaschen, Plaidriemen, Hundehalsbänder, Jagdreivolver, Herrenumhängtaschen in echt Ziegenleder und alle andern in dieses Fach einschlagenden Artikel. (215-3)

Bestellungen vom Lande werden schnellstens und zu billigen Preisen ausgeführt.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahn-Plombe von dem t. t. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnreihen und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Zahnpaste

von Dr. J. G. Popp, t. t. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Zahns, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, t. t. Hofzahnarzt in Wien, verhütet das Stocken der Zähne, beseitigt den Zahnschmerz, verhindert die Weizeninfektion und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahneinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Jeder gewordene Zahn werden dadurch wieder befestigt. (7 2)

Depots in: Laibach bei Petričič & Pirker, Josef Karlinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschitz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaunig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfsbrunn bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker; und Josef Bergmann; Gurktal bei Friedrich Böhm, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofsfeld bei C. Fabiani, Apotheker; Gottsche bei J. Braune, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Wilhelm's

Der echte

antiarthritische
antirheumatische

Blutreinigungs- Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Cur

(611-4)

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung
der t. t. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dezember
1858.

da dieses von den ersten medizinischen
Autoritäten

„Europas“

mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Durch allerb. Sr.
t. t. Majestät Patent
gegen Fälschung
geschützt.
Wien, 28. März 1871.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten. Wimmerst am Körper oder im Gesicht, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppung der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenkrämpfen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Strophelkrankheiten, Drüsenentzündungen werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Rassenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reutkirchen!

Sagor, am 5. April 1873.

Ich erlaube Sie höflichst, mir noch zwei Packete von dem mir schon einmal gesandten echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee per Post gegen Nachnahme eheabwärts zu senden und muß Ihnen vorläufig den wärmsten Dank aussprechen, indem schon dieses erste Packet meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidend, ihr schon bedeutend geholfen hat, und sie hoffentlich ganz herstellen wird, da ich schon alle mög-

lichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Zeichne mich ergebenster
Ernst Zeyher, Werkbeamter.

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Reutkirchen!
Reutra, 23. April 1873.

Ich hatte schon mehrere Jahre an dem schrecklichsten Uebel, an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter geflossen. Tausend Dank für den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Euer Wohlgeboren mir im November 1872 geschickt haben, die 2 Packete Thee haben mir meine Schmerzen gestillt und mich gänzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich noch einmal meinen herzlichsten Dank sende. Ich habe auch diesen echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Kranken anempfohlen als heilsamsten Thee. Ihre ewig dankbare
Aloisia Döller.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reutkirchen!
Bularest, 21. Mai 1873.

Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin Paracini, welche unserem Hofe nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt.

Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener belästigt und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Anrathen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeugt, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenthalben empfehlen.
Dr. Van Neger.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrikation in Reutkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl. Separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Cilli: Baumba'sche Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitzsch; Marburg: Alois Quandt; Prag: Tribue; Villaach: M. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

Gefröre

sowie veraltete Wunden aller Art und chronische Geschwüre
werden unter Garantie in der kürzesten Zeit geheilt durch

D. F. Token's

vegetabilisches

(133-4)

Universal-Heilpflaster,

anerkannt das beste und kräftigste Heilmittel. — Preis eines grossen Stückes 50 kr., eines kleinen Stückes 25 kr.

Depot in Laibach in der Apotheke des Wilt. Mayr.

Morgen Sonntag den 19. April in der Sternallee
Eröffnung des florentiner

historischen Museums

in einem großartigen, 100 Fuß langen, aufs prächtigste
beleuchteten Salon.



NAPOLÉON nach der SCHLACHT bei GENA

Diese geschichtliche Kunstgalerie erstreckte sich in den
größten Städten Europas des ungetheiltesten Beifalles und
wird sich gewiß auch in dieser Stadt dieselbe Anerkennung
erzielen.

Das Museum ist täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr
abends geöffnet.

Näheres in den großen Anschlagzetteln. Zu recht zahl-
reichem Besuche ladet ergebenst ein

Bracco, Director.

Verpachtet

wird ein

Gast- und Einkehrwirthshaus

beim Berg- und Hüttenwerke zu Johannesthal.

Cautionsfähige Reflectanten wollen sich mit Angabe
ihres Nationalität und genauer Adresse längstens bis 1. Mai
l. J. an die gefertigte Werkdirection wenden, bei welcher
die näheren Pachtbedingungen einzusehen oder auch im
Correspondenzwege zu erlangen sind. (231-3)

Die Berg- und Hütten-direction Johannesthal
via Ralsbach in Krain.

Filiale

der

Steiermärkischen Escompte-Bank.

Nachdem für Freitag den 24. April d. J. eine Plenarversammlung
des Comité's des Creditvereines wegen Erledigung eingelaufener Creditsgesuche anbe-
raumt ist, so werden alle jene, welche sich im Sinne der Statuten * um einen Credit
bewerben wollen, eingeladen, ihre diesfälligen Gesuche bis spätestens 22. April bei
der Steiermärkischen Escompte-Bank entweder persönlich oder brieflich zu überreichen.

Laibach, am 17. April 1874.

(247-1)

Vom Comité des Credit-Vereines der Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank.

* Auszüge aus den Statuten, sowie Gesuchs-Blanquette werden auf mündliches oder schriftliches
Begehren im Bureau der Anstalt gratis verabfolgt.



Größtes und bisher in Laibach noch nicht dagewesenes
Lager fast aller bestehenden

Nähmaschinen-Systeme,

und zwar

Original Howe, Original Singer, Original Grover & Baker
mit und ohne Kettenstich, Wheeler & Wilson in- und ausländischer
Fabricate, voran die so rühmlichst bekannten Baer & Rempl,
Wilson, Bollmann, Cylinder-Elastic, Germania, Lincoln,
Littla Wanzler, Expres, Wilcox & Gibbs &c. &c.

Reize Maschinenstoffe und Garne in allen Farben, Nadeln, Nete,
Apparate, eiserne und hölzerne Copierpressen &c.

Die amerikanischen Maschinen sind mit den Ursprungs-Certi-
ficaten versehen, ohne welche keine echt ist.

Unterricht gratis, reelle Garantie.
Die Maschinen werden auch auf Ratenzahlungen gegeben.

Auswärts nimmt auch mein Reisender Herr M. Gröble Aufträge bereitwilligst entgegen und erteilt
zugleich auf den Maschinen den erforderlichen Unterricht. (219-3)

Franz Detter,

Indulgasse in Laibach.

Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach.

Die gefertigte Anstalt übernimmt

Gelder zur Verzinsung

unter folgenden Bedingungen:

a) Im Giro-Conto gegen Einlags- und Cheques-Büchel,

wo jeder beliebige Betrag von 5 fl. aufwärts eingelegt und bis zum Betrage
von 3000 fl. behoben werden kann, und zwar

5 % ohne Kündigung,

mit 5 1/2 % gegen 15tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen;
mit 6 % gegen 90tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen.

b) Gegen Kassen-Scheine, auf Namen oder Ueberbringer lautend,

mit 4 1/2 % ohne Kündigung,

mit 5 1/2 % gegen 30tägige Kündigung.

Die Einlagen im Giro-Conto gegen Büchel und die im Umlauf befind-
lichen Kassenscheine genießen diese Verzinsung vom 1. Juli 1873 an.

Die Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank escomptiert ferner
Platzwechsel und Domizile bis 150 Tage Laufzeit auf Graz, Wien,
Triest, Klagenfurt und sonstige inländische Plätze, wosfern sich daselbst eine Bank
oder Bankfiliale befindet, — sie besorgt den comissionsweisen Ein- und Verkauf
aller Gattungen Werthpapiere und Effecten zum jeweiligen Course gegen billige
Provision, — übernimmt zum Incasso Wechsel und Anweisungen auf in- und
ausländische Plätze. (248-1)

Der selbständige Credit-Verein der Anstalt gewährt Credite
nach den statutenmäßigen Bestimmungen.*

Filiale der Steierm. Escompte-Bank in Laibach.

* Auszüge aus den Statuten sowie Gesuchs-Blanquette werden auf münd-
liches oder schriftliches Begehren im Bureau der Anstalt gratis verabfolgt.

En
gros

En gros Käufern, Schuh-



En
detail

machern besonderen Rabatt.

Erstes wiener Depot

MORIZ FRIED,

Wien, Praterstraße 15.

Billigste Quelle aller Beschuhungen von der einfachsten bis zur
elegantesten Sorte.

Herren-Stiefletten:

Bestes Kalbleder . . . fl. 5.— bis 7.50	Echtes Zechensleder fl. 7.50 bis 10.—
Salon-Ladstiefletten . . . 6.— " 8.—	von echtem Zuchten,
von Kildeder für leidende . . . 6.— " 8.—	wasserdicht . . . 6.— " 7.—
Füße 5.50 " 6.50	Zuchtenstiefel . . . 8.50 " 12.—
ditto mit Lacktappen . . . 6.— " 8.—	hohe Zuchten = Jagd-
Auffisch-Lad mit drei . . . 6.50 " 8.—	stiefel . . . 12.— " 15.—
fachen Sohlen . . . 6.50 " 8.—	Commode-schuhe . . . 1.10 " 2.—
ditto mit Filz belegt . . . 7.50 " 8.50	

Anabenstiefeln von Kalbleder, Chagrin mit Lackbesatz und gefalteter Möhre von
fl. 4.50 bis fl. 7.

Kinderstiefletten in Leder und Brillnell von fl. 1 bis fl. 3.80.

Damen-Stiefletten:

Brillnell mit Elastique . . . fl. 2.80 bis 4.—	Leder mit Elastique . . . fl. 3.—
ditto mit Lacktappen . . . 3.50 " 5.50	halbh. vorne z. Schnüren . . . 3.50
ditto vorn z. Schnüren . . . 3.50 " 5.50	" ganzh. " " " " 4.50
mit Lacktappen . . . 4.— " 5.50	" mit Lacktappen . . . 4.80
ganz hohe, Elast. . . 4.50 " 5.80	Feinste Kildeder-Stief-
ditto mit hohen durch- . . . 5.—	letten fl. 4.50 bis 7.—
brochenen Kappen . . . 5.—	Glanzleder und Stoffcomode-

Mädchenstiefletten . . . 2.— " 4.—

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Façon Herren- und
Damenstiefletten. Allerneuestes, Façon Angot, Gisela, Façon Patty in Rd und
Brillnell von fl. 7.20 bis fl. 10. Besonders zu beachten: Damen-Stiefletten mit
französi. Doppelstichel höchst elegant, neuester Façon zu billigsten Fabriks-
preisen. Sehr beachtenswerth: Für alle Herren Forstleute, Müller, Oekonomen,
Ingenieure, überhaupt für alle, welche demnächst sind, der nassen Witterung Trost
zu bieten: Zuchten-Beschuhungen jeder Art, wirklich wasserdicht präpariert. A. f.
priv. Lederstiefel immer vorrätig. — Reparaturen aller Art werden dauernd
bergestellt. — Aufträge aus der Provinz werden schnellstens gegen Einzahlung eines
Maßes oder Muster-schubes gegen Nachnahme effectuirt. Nichtconvenientes wird
jederzeit umgetauscht. Preisconrante gratis. (584-26)